

Afrikanischer Elefant

Jagd auf die grauen Riesen

Hintergrundinformationen

zu CITES 2016

Johannesburg –

24. September bis 5. Oktober



Zusammenfassung

Streit um den Elfenbeinhandel ist vorprogrammiert: Angesichts der Eskalation der Wilderei fordert eine große Koalition afrikanischer Länder einen besseren Schutz für die grauen Riesen. Dem gegenüber stehen Anträge von drei Ländern, die den Elfenbeinhandel fortsetzen möchten. Derzeit gilt ein weltweites Moratorium, das afrikanische Länder auffordert, keine Handelsanträge für Elfenbein zu stellen. Dieses läuft 2017 aus. Kern der Diskussionen bei CITES ist deshalb die Frage, ob in Zukunft mit Elfenbein gehandelt werden darf. Pro Wildlife setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, jeglichen Elfenbeinhandel zu beenden. Die Artenschutzorganisation unterstützt deshalb die Position der afrikanischen Länder, die einen strengeren Elefantenschutz fordern.

Moratorium für Elfenbeinhandel 2017 - was kommt dann?

Innerhalb Afrikas gilt für Elefanten kein einheitlicher Schutzstatus - obwohl sie sich als wandernde Tierart nicht an Landesgrenzen halten. Derzeit ist nur ein Teil der afrikanischen Elefanten durch CITES streng geschützt und unterliegt damit einem absoluten Handelsverbot (Anhang I). In Botsuana, Namibia, Simbabwe und Südafrika sind die Elefantenbestände in CITES Anhang II, der Export von Elfenbeinschnitzereien (aus Namibia

und Simbabwe), Jagdtrophäen, Elefantenhaut und lebenden Tieren ist erlaubt. Für Anträge zum Handel mit Rohelfenbein gilt ein Moratorium bis 2017. Zwar ist auch danach der Elfenbeinhandel nicht automatisch erlaubt sondern müsste zuvor von der Vertragsstaatenkonferenz genehmigt werden. Doch die Rechtslage ist äußerst unübersichtlich und es fehlt ein eindeutiges Bekenntnis für ein dauerhaftes Verbot. Dies trägt dazu bei, die Nachfrage nach Elfenbein und Spekulationen über zukünftigen legalen Handel am Leben zu halten.

Konträre Anträge zum Elefantenschutz

Vor dem Hintergrund der Wildereikrise fordern zahlreiche afrikanische Länder und Sri Lanka auf der CITES-Konferenz einen weltweiten strengen Schutz für die grauen Riesen und ein eindeutiges, dauerhaftes Verbot des Elfenbeinhandels. Mitglieder der [African Elephant Coalition](#) (AEC), 29 Staaten, die sich für das Überleben des Afrikanischen Elefanten einsetzen und 70 Prozent der afrikanischen Elefanten-Staaten ausmachen, haben ein Paket von fünf abgestimmten Anträgen eingereicht. Sie beantragen alle Elefanten in die höchste Schutzkategorie (Anhang I) aufzunehmen und damit den internationalen Elfenbeinhandel dauerhaft zu verbieten, nationale Absatzmärkte zu schließen, Elfenbeinlagerbestände zu kontrollieren oder zu zerstören und die andauernde Debatte über eine zukünftige Legalisierung des Elfenbeinhandels ("Entscheidungsmechanismus" für zukünftigen Elfenbeinhandel) zu beenden. Darüber hinaus will die AEC den Export von wilden Elefanten auf Schutzprojekte in ihrem natürlichen Lebensraum beschränken. Damit soll der Fang lebender Tiere aus ihren Herden für Vergnügungsparks und Zoos beendet werden. Zuletzt sorgten Ausfuhren aus Simbabwe und Swasiland nach China und in die USA für weltweite Kritik, auch Tansania, Namibia und Südafrika exportierten in der Vergangenheit wilde Elefanten.

Den Vorschlägen der AEC stehen Anträge einer Minderheit von drei südafrikanischen Staaten gegenüber: Simbabwe und Namibia beantragen, jegliche Beschränkungen für den Handel mit Elfenbein und lebenden Tieren aus ihren Ländern aufzuheben. Damit setzen sie sich über das geltende Moratorium hinweg, das sie 2007 selbst mit ausgehandelt haben. Gemeinsam mit Südafrika, dem Gastgeberland der CITES-Konferenz, wollen sie außerdem einen "Entscheidungsmechanismus" verabschieden, der festlegen soll, unter welchen Kriterien zukünftig Elfenbein gehandelt werden darf. Sollte dieser Antrag auf der CITES-Konferenz nicht angenommen werden, drohen die drei Staaten damit, sich über geltende CITES-Vereinbarungen hinwegzusetzen und das derzeitige Handelsmoratorium nicht mehr zu akzeptieren.

Warum ist ein Elfenbein-Handelsverbot so wichtig?

Illegaler Elfenbeinhandel und Wilderei sind regelrecht explodiert, seit 2007 der Abverkauf von Elfenbein aus dem südlichen Afrika nach Japan und China - den größten existierenden Schwarzmarkt für Elfenbein - genehmigt wurde. Zehntausende Elefanten haben dieses "Experiment" mit ihrem Leben bezahlt. Eine [aktuelle Studie](#) von Forschern der Universität von Kalifornien, Berkeley, und der Universität Princeton macht die Entscheidung für den Verkauf von Elfenbein-Lagerbeständen für die dramatische Zunahme der Elefantenwilderei verantwortlich.

Anfang September 2016 veröffentlichte [Zählungen](#) des Elefantenbestands in 18 der 37 Afrikanischen Elefantenländer zeigen, dass die Bestände in acht Jahren (2007 bis 2014) um ein Drittel zurückgegangen sind. Insgesamt leben dort noch 352.000 Savannen-Elefanten. Waldelefanten wurden nicht erfasst, Wilderer haben aber auch deren Bestände drastisch dezimiert.

Während die Tiere im südlichen Afrika in der Vergangenheit als gut geschützt galten, hat die Wildereikrise mittlerweile auch diese Region erreicht. Botsuana und Simbabwe haben die größten Bestände aber Rückgänge von 15 bzw. 7 Prozent von 2007 bis 2014 zu verzeichnen. In Tansania wurden in nur fünf Jahren über 60.000 Elefanten gewildert. Mosambik verlor im selben Zeitraum die Hälfte seines Elefantenbestandes.

Experimente mit kontrolliertem Elfenbeinhandel sind gescheitert

Gerechtfertigt wurde die Freigabe des Elfenbeinhandels mit der Hoffnung, man könne damit den illegalen Handel zurückdrängen. Das Gegenteil war der Fall. Die Einfuhr von legalem Elfenbein nach China hatte eine Liberalisierung des Marktes, steigende Preise und eine unersättliche Nachfrage zur Folge: Die chinesische Regierung erteilte Hunderten Einzelhändlern und Dutzenden Schnitzfabriken Genehmigungen. Berichte von Artenschützern belegten in den folgenden Jahren, wie der legale Handel einen riesigen grauen Markt schuf: Lizenzierte Elfenbeinhändler bieten neben dem legalen auch gewildertes Elfenbein an und in ihrem Schatten entstanden gänzlich illegale Geschäfte.

Der Elfenbeinhandel bedroht nicht nur das Überleben der Elefanten: Er finanziert global agierende kriminelle Schmugglerringe sowie Bürgerkriegsmilizen (wie die Lord Resistance Army in der Zentralafrikanischen Republik, DR Kongo und Südsudan) und bewaffnete Konflikte in Afrika und trägt dazu bei, den Kontinent weiter zu destabilisieren.

Finanziert der Elfenbeinhandel den Elefantenschutz?

Ein weiteres Argument das Handelsbefürworter damals ebenso wie heute ins Feld führen: Die Erlöse aus dem Elfenbeinhandel würden für den Schutz der Dickhäuter verwendet. Doch die afrikanischen Staaten erzielten im Durchschnitt lediglich 127 US \$ pro kg Stoßzahn. In Asien hingegen wurden riesige Gewinnspannen erzielt, der Preis für Rohelfenbein schoss auf bis zu 2.100 US\$ pro kg. Zudem erzielten lediglich die vier südafrikanischen Staaten Gewinne, während die übrigen afrikanischen Länder die Bürde der eskalierenden Wilderei zu tragen haben. Auch ob und wie die Regierungen Erlöse aus früheren Elfenbein-Verkäufen eingesetzt haben, ist bis heute unklar. Die CITES-Konferenz hatte es zur Bedingung gemacht, dass diese für den Elefantenschutz verwendet werden. Nachgeprüft wurde dies nicht, Medienberichte aus Südafrika lassen Zweifel aufkommen.

Sind die Kriterien für eine Anhang I Listung aller Elefanten erfüllt?

Ein Argument, dass gegen den strengsten Schutzstatus für Elefanten ins Feld geführt wird ist, dass Elefanten in den vier südafrikanischen Staaten nicht bedroht seien und damit nicht die CITES-Kriterien für eine Aufnahme in Anhang I von CITES erfüllen würden.

Dabei gibt es heute in Afrika weniger Elefanten als jemals zuvor: Kontinentweit ist der Bestand in 33 Jahren um ca. 61 Prozent zurückgegangen. Die CITES-Kriterien für einen strengen Schutz sind damit mehr als erfüllt.

Es macht keinen Sinn, Elefantenschutz auf der Grundlage von Landesgrenzen zu betreiben - anstatt auf der Grundlage realer Bestände. Afrikanische Elefanten sind eine wandernde Tierart, sie halten sich nicht an politische Grenzen sondern wandern über Hunderte Kilometer zwischen verschiedenen Ländern hin und her.

Hinzu kommt, dass auch im südlichen Afrika, darunter Südafrika, Simbabwe und Namibia, die Wilderei stark zugenommen hat. Dasselbe gilt für die Korruption in diesen Ländern. In Simbabwe wurde sogar Elfenbein aus Lagerbeständen der Regierung von staatlichen Wildhütern und lizenzierten chinesischen Elfenbeinhändlern systematisch in den illegalen Handel geschleust. Bestraft wurde dies bisher nicht. Neueste Zählungen belegen zudem Bestandsrückgänge auch in Botsuana und Simbabwe. Namibia hatte keine Erlaubnis für die unabhängige Zählung des Bestandes im Land erteilt.

Wie positionieren sich die EU und ihre Mitglieder?

Die EU ist mit 28 Mitgliedern der stimmkräftigste Block bei der Artenschutzkonferenz. In einem 2016 verabschiedeten Aktionsplan zur Bekämpfung des illegalen Artenhandels fordern EU Kommission und Ministerrat Maßnahmen gegen den kommerziellen Elfenbeinhandel. Zudem haben die EU und ihre Mitgliedsstaaten auf hochrangiger Ebene zahlreiche Vereinbarungen und Erklärungen unterzeichnet bzw. initiiert (Deutschland z.B. bei der UN-Generalversammlung), die ein Ende des illegalen Wildtierhandels, die Reduzierung von Angebot und Nachfrage oder die Schließung von Elfenbein-Binnenmärkten fordern.

[EU-Umweltkommissar Vella](#) wird nicht müde, den Einsatz der EU für den Schutz der Elefanten zu betonen und schrieb u.a. am 8.Juli 2016: unter der Überschrift "ivory ban here to stay": "The EU 100 % supports the ban on international ivory trade. Ivory trafficking and elephant poaching are a tragedy. The EU is extremely proud to be a world leader in the fight against this crime."

Diese Beteuerungen stehen jedoch im scharfen Widerspruch zur EU Position für die CITES Konferenz. Die am 1.Juli 2016 veröffentlichte [Position der EU-Kommission](#) - die auch von den meisten EU-Mitgliedsstaaten geteilt wird, lehnt den Antrag der Mehrheit afrikanischer Staaten, alle Elefanten unter strengsten Schutz von CITES zu stellen und damit ein dauerhaftes Handelsverbot zu erlassen, klar ab. Die EU-Kommission lehnt zwar auch die Handelsanträge der südafrikanischen Staaten ab, weil diese "voreilig" seien. Sie erklärt sich aber gleichzeitig offen für "eine Wiederaufnahme dieser Diskussion in Zukunft, nachdem die Elefantenwilderei und der illegale Handel mit Elfenbein erheblich zurückgegangen sind". Auch die vollständige Schließung nationaler Elfenbeinmärkte unterstützt die EU-Kommission nicht - mit Rücksicht auf Händler in der EU. Damit hält die EU die Türen für den Elfenbeinhandel weit geöffnet.

Die Regierungen von Frankreich und Luxemburg sowie die EU-Volksvertreter im EU-Umweltausschuss haben sich für einen strengen Elefantenschutz ausgesprochen. Die [deutsche Position](#) hingegen ist äußerst widersprüchlich: Einen strengen Schutz für Elefanten (CITES-Anhang I) unterstützt die Bundesregierung nicht. Staatssekretär Jochen Flasbarth erklärte am 1.Juni 2016 gegenüber der [Presse](#) hingegen: "Er hoffe dass die 182 Mitgliedsstaaten des Washingtoner Artenschutzabkommens zu der gemeinsamen Einschätzung kämen, dass der Handel nicht nur illegal, sondern auch unmoralisch sei.Wir wollen auch jetzt keine Diskussion über Kriterien, nach denen man den Handel in Zukunft wieder zulassen könnte.... Die Erfahrung habe gezeigt, dass legaler Handel mit Elfenbein auch den illegalen Handel befeuert statt die Nachfrage auszutrocknen." Während dies nach einer Absage an jeglichen Elfenbeinhandel klingt äußerte die Parlamentarische

Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Suter allerdings in einer öffentlichen Sitzung des EU-Umweltministerrats kurz darauf am 20. Juni 2016: Deutschland würde keine Wiederaufnahme des Elfenbeinhandels unterstützen – „solange die Elfenbein-Wilderei nicht auf ein hinnehmbares Maß gesunken“ sei - und signalisierte damit klar die Bereitschaft, über einen zukünftigen Elfenbeinhandel zu diskutieren.

Nach Ansicht von Pro Wildlife gründen sich die deutsche sowie die EU-Position auf politische Gründe und diplomatische Rücksichtnahme auf die drei Handelsbefürworter im südlichen Afrika. Offenbar möchte man es sich insbesondere mit dem wirtschaftlich und politisch starken Gastgeberland Südafrika nicht verscherzen. Der Elefantenschutz und die Nöte der großen Mehrheit afrikanischer Staaten bleiben dabei wieder einmal auf der Strecke. So erklärte die EU-Kommission öffentlich: "In Anerkennung der Bemühungen der Länder des südlichen Afrikas zur nachhaltigen Bewirtschaftung ihrer Elefantenpopulationen und Bekämpfung der Wilderei sollten diese Länder stärker ermutigt werden, ihre Anstrengungen fortzusetzen". Zudem fordert die EU die afrikanischen Elefantenstaaten auf: "eine Einigung in der Elfenbeinfrage zu erzielen". Angesichts der konträren Vorschläge ein aussichtsloses Unterfangen.

Welche Verantwortung trägt die EU für die Elefanten-Misere?

Bereits 1997 und 1999 hat die EU der Lockerung des Elefantenschutzes in vier südafrikanischen Staaten zugestimmt und erste Elfenbeinverkäufe nach Japan mit ausgehandelt.

Bei der CITES-Konferenz 2007 handelte die EU unter deutscher Ratspräsidentschaft den bis heute geltenden [faulen Kompromiss](#) zwischen den wenigen Handelsbefürwortern und den vielen Handelsgegnern Afrikas aus. 2008 stimmten EU-Vertreter dann dem Verkauf von 108 Tonnen Elfenbein aus Lagerbeständen in Botswana, Namibia, Simbabwe und Südafrika nach China und Japan zu. Als Teil des ausgehandelten Kompromiss-Paketes trat danach ein 9-jähriges Moratorium für neue Handelsanträge aus den vier Handelsstaaten in Kraft. Zudem wurde vereinbart, einen "Entscheidungsmechanismus" für zukünftigen Elfenbeinhandel zu entwickeln. Doch die CITES-Staaten blockierten dies bisher - angesichts der Eskalation der Wilderei und der Abkehr von immer mehr Staaten vom Elfenbeinhandel.

Welche Entscheidungen zum Elfenbeinhandel gab es in der Vergangenheit?

Bereits in den 1970er und 80er Jahren scheiterten Versuche, einen legalen und kontrollierten Elfenbeinhandel zu etablieren. Afrikanische Elefanten wurden 1977 in Anhang II von CITES aufgenommen. Der Elfenbeinhandel war damals legal, soweit die Ausfuhrstaaten mittels CITES-Genehmigungen bestätigten, dass das Elfenbein aus legaler, nachhaltiger Quelle stammte. Hunderttausende Elefanten wurden unter diesen Regelungen gewildert und ihr Elfenbein in den "legalen" Handel geschleust. 1989 einigten sich die CITES-Vertragsstaaten deshalb darauf, alle Elefanten unter den strengsten Schutz des Anhang I von CITES zu stellen und ein internationales Handelsverbot für Elfenbein zu erlassen. Mit dem Effekt, dass Elfenbeinpreise, Nachfrage und Hauptabsatzmärkte einbrachen und sich die Elefantenbestände deutlich erholten. Allerdings wurde dieser Schutzstatus auf Initiative südafrikanischer Staaten seit der CITES-Konferenz 1997 in Simbabwe wieder sukzessive gelockert. Damals wurden die Bestände von Botswana, Namibia und Simbabwe in Anhang II herabgestuft, 1999 dann der Bestand Südafrikas. Im Jahr 2000 genehmigte CITES diesen vier Ländern den Verkauf von 49 Tonnen Elfenbein nach Japan und im Jahr 2008 von 108 Tonnen nach Japan und China. Seitdem haben illegaler Elfenbeinhandel und Wilderei in ganz Afrika massiv zugenommen. China war bereits 2008 und ist bis heute der größte Absatzmarkt für illegales Elfenbein, das aus Afrika zum Teil über verschiedene Transitländer eingeschleust wird.

Schließung nationaler Elfenbeinmärkte

Immer mehr Staaten erkennen an, dass der Elfenbeinhandel nicht kontrollierbar ist und legale Märkte einen Deckmantel für gewildertes Elfenbein bieten. Die Hauptabsatzmärkte China und Hongkong haben angekündigt, den Elfenbeinhandel zu verbieten. Im Juni 2016 erklärte China, bis Jahresende einen Zeitplan vorzulegen. Die Vereinigten Staaten haben den Elfenbeinhandel im Juli 2016 fast vollständig verboten. Am 17. August 2016 erließ Frankreichs Umweltministerin ein [weitreichendes Verbot](#). Die Konservativen in Großbritannien versprachen dies bereits 2010 und 2015 in ihrem Wahlprogramm. Am 10. September verabschiedete der Weltnaturschutzkongress mit großer Mehrheit eine Resolution, die alle Regierungen auffordert, ihre nationalen Elfenbeinmärkte zu schließen. Dies ist rechtlich nicht verbindlich, bedeutet aber starke Rückendeckung für Vorschläge zur Schließung der Elfenbein-Binnenmärkte, die afrikanische Staaten und die USA für die CITES-Konferenz eingereicht haben.

Mindestens 25 Staaten zerstörten seit 2011 öffentlich Elfenbein - um ein politisches Signal zu setzen, die Nachfrage einzudämmen und kriminellen Händlern die Grundlage zu entziehen.

Wird auch in der EU mit Elfenbein gehandelt?

Auch wenn für den internationalen Elfenbeinhandel derzeit ein Moratorium gilt: In vielen Ländern ist der Verkauf auf dem Binnenmarkt legal. Auch in der EU. Die EU darf noch immer legales Elfenbein aus Altbeständen vor dem Inkrafttreten von CITES verkauft werden. Die EU hat sich in den vergangenen Jahren zudem zum weltgrößten Exporteur von Alt-Elfenbein entwickelt. Ein Bericht der Europäischen Kommission belegt die drastische Zunahme der Exporte zwischen 2008 und 2014. Die EU-Mitgliedsstaaten stellten in diesem Zeitraum Ausfuhrgenehmigungen für ca. 3 bis 6,5 Tonnen ganze Stoßzähne aus. Hinzu kommt die Ausfuhr von 4,1 Tonnen bearbeitetem und 2,8 Tonnen unbearbeitetem Elfenbein zwischen 2003 und 2014. Die Importe gingen fast ausschließlich nach China und Hong Kong. Ein im Februar 2016 verabschiedeter EU-Aktionsplan gegen illegalen Artenhandel fordert die EU-Exporte - zumindest von Rohelfenbein, nicht verarbeitetem Elfenbein – zu verbieten. Dies ist allerdings noch immer nicht umgesetzt. Deutschland ist zudem eines der letzten westlichen Länder, in dem es noch einige wenige aktive Elfenbeinschnitzer gibt. Die Bundesregierung sträubt sich bislang gegen eine Schließung der weltweiten Elfenbeinmärkte.

Aufgriffe zeigen zudem, dass auch die EU zunehmend als Transit für Elfenbeinschmuggler dient: Im Mai 2016 griff der Zoll am Berliner Flughafen Schönefeld die Rekordmenge von 625 Kilo Elfenbein auf, die für Vietnam bestimmt war. Der Fall führte im August 2016 zu einem Aufgriff weiterer 600 kg und der Entdeckung einer illegalen Elfenbein-Werkstatt in Rheinland Pfalz. In Frankreich wurden 2016 innerhalb drei Wochen mindestens 500 Kilo Elfenbein von asiatischen Staatsbürgern beschlagnahmt, in Spanien wurden 74 Stoßzähne mit einer gefälschten EU Genehmigung zum Verkauf angeboten.

Wie steht Pro Wildlife zu den Anträgen?

Pro Wildlife setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, jeglichen Elfenbeinhandel zu beenden. Die Artenschutzorganisation unterstützt deshalb die Position der 29 afrikanischen Länder der African Elephant Coalition, die einen strengen Schutz aller Elefanten, eine eindeutige Absage an jeglichen Elfenbeinhandel, die Schließung nationaler Elfenbeinmärkte sowie ein Ende des Fangs wilder Elefanten für den Export fordern, um Afrikas Elefanten zu retten.

Die Anträge von Südafrika, Namibia und Simbabwe hingegen drohen die Wilderei weiter anzuheizen und sollten vollständig abgelehnt werden. Sie ignorieren die akute Wildereikrise, geltendes CITES-Recht sowie alle internationalen Bemühungen und Vereinbarungen, die Nachfrage nach Elfenbein einzudämmen. Sie nehmen auch keine Notiz von der Tatsache, dass die wichtigsten Absatzmärkte China und Hongkong sowie die USA ihre Elfenbeimärkte schließen.

Weitere Informationen

- CITES-Anträge:

- Elfenbein-Handelsantrag Namibia:
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/E-CoP17-Prop-14.pdf>
- Elfenbein-Handelsantrag Simbabwe:
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/prop/060216/E-CoP17-Prop-15.pdf>
- Antrag zur Aufnahme aller Elefantenbestände in Anhang I von CITES (Benin, Burkina Faso, Zentralafrikan, Republik, Tschad, Äthiopien, Kenia, Liberia, Mali, Niger, Nigeria, Senegal, Uganda und Sri Lanka):
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/prop/060216/E-CoP17-Prop-16.pdf>
- Vorschlag zur Schließung nationaler Elfenbeinmärkte:
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/WorkingDocs/E-CoP17-57-02.pdf>
- Vorschlag zur Kontrolle und Zerstörung von Elfenbein-Lagerbeständen:
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/WorkingDocs/E-CoP17-57-03.pdf>
- Vorschlag zur Beschränkung des Exports wildgefangener Elefanten:
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/WorkingDocs/E-CoP17-57-04.pdf>
- Vorschlag gegen die Entwicklung eines Entscheidungsmechanismus für zukünftigen Elfenbeinhandel (Äthiopien, Benin, Burkina Faso, Kenia, Niger, Senegal, Tschad Zentralafrikan. Republik):
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/WorkingDocs/E-CoP17-84-02.pdf>
- Vorschlag für einen Entscheidungsmechanismus für zukünftigen Elfenbeinhandel (Südafrika, Simbabwe, Namibia):
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/WorkingDocs/E-CoP17-84-03.pdf>

- **Forderung von 56 Tier- und Artenschutzorganisationen** an die EU, einen strengen Schutzstatus für alle Elefanten zu unterstützen:

<https://www.prowildlife.de/pressemitteilung/ngos-call-on-eu-to-support-elephant-protection/>

- Deutsche Position:

- Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Grünen (08.09.2016):
<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/18/095/1809593.pdf>
- Interview mit Staatssekretär Jochen Flasbarth, Bundesumweltministerium im Focus:
http://www.focus.de/wissen/diverses/tiere-artenschutz-deutschland-erwartet-streit-um-elfenbein_id_5584438.html
- Stellungnahme Parl. Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Suter, Bundesumweltministerium im EU Ministerrat (auf deutsche Fahne klicken):
<http://video.consilium.europa.eu/en/webcast/66b477c6-28de-4268-bc10-301ee10b9b7e>

- Vorschlag der EU –Kommission:

- für eine gemeinsame EU-Position zu CITES CoP17:
http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:d59da419-3f6a-11e6-af30-01aa75ed71a1.0002.02/DOC_2&format=PDF
und http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:d59da419-3f6a-11e6-af30-01aa75ed71a1.0002.02/DOC_3&format=PDF
- Bericht im Guardian zur EU-Position:
<https://www.theguardian.com/environment/2016/jul/06/african-wildlife-officials-appalled-as-eu-opposes-a-total-ban-on-ivory-trade>
- Artikel der Universität Princeton zur Studie “Does legalization reduce black market activity? Evidence from a global ivory experiment and elephant poaching data “
<https://www.princeton.edu/main/news/archive/S46/59/11K97/index.xml?section=science>